GEORG MÜHLECK

MEMORY-SCHIFF

EINE „STEINSETZUNG“ MIT SYMBOLEN ZU GLAUBEN UND WELTKULTUR

mit einem Text von
Peter O. Chotjewitz

FÜR DIE AUSSEGNUNGSHALLE DES FRIEDHOFES UNTERGRUPPENBACH

KONZEPT

„MEMORY-SCHIFF“ – EINE ‘STEINSETZUNG’ MIT SYMBOLEN ZU GLAUBEN UND WELTKULTUR

ZUM KUNSTWERK „MEMORY-SCHIFF“ FÜR DIE AUSSEGNUNGSHALLE DES FRIEDHOFES UNTERGRUPPENBACH

(GEORG MÜHLECK IM APRIL 2000)

Steine in Anordnung einer Schiffsform, gesetzt vom Ende der Bronze- bis hinein in die Wikingerzeit, lösen sich vom Boden und entschweben durch den Lichtschacht der Trauerhalle. Sie sind beladen mit Symbolen der Menschheitsgeschichte, ihrer Gedanken- und Glaubenswelt.

Das Schiff bringt die Seelen der Toten an ihren Bestimmungsort. Es dient als Metapher einer 'organisierten Reise' einerseits für alle, die sich im Leben einem 'Kapitän' anvertraut haben – andererseits den 'Abenteuer-Reisenden' mit ungewissem Weg und Ziel.

Mit den benutzten Symbolen hole ich zeitlich und örtlich weit aus, da die Frage nach dem 'Woher und Wohin' eine bedeutungsvolle ist, die die Menschheit schon über lange Zeiträume hinweg bewegt. Im "Memory-Schiff" werden unterschiedlichste Einstellungen vereint; dies ist im Kunstwerk möglich, im praktischen Leben jedoch leider nicht. Das "Memory-Schiff" ist nicht nur Symbolträger, sondern gleichzeitig auch Metapher eines 'kollektiven Gedächtnisses'. Ich gebe in diesem Zusammenhang zu bedenken, "dass viele der uns hierzulande geläufigen religiösen Symbole als Anpassungen an ägyptische und östliche Religionen zu betrachten sind. Sie legen nahe, daß die Gedankenformen und Denkprozesse von Orient und Okzident einander im Grunde sehr ähnlich sind – und daß trotz der Unterschiede in Rasse und Glaubensbekenntnis und in der physischen und sozialen Umwelt die Nationen der Menschheit heute wie seit undenklichen Zeiten geistig eins sind."*

In einer Zeit zunehmender Bevölkerungsverschiebungen, weltumspannender Reisen und pluralistischer Gesellschaften vielfältigen Glaubens, ist es notwendiger denn je, die Religionen und damit die ethischen Ideale und die Kultur der verschiedenen Gemeinschaften, die eine bestimmte Gesellschaft bilden, verstehen zu lernen und einander näher zu bringen. Die Idee des "Memory-Schiffs", in dem sich jeder irgendwo wiederfinden soll, versteht sich in diesem Sinne als ein Sandkorn in der Wüste.

* das mittelalterlich-christliche 'Jüngste Gericht'
(aus 'The Tibetan Book of the Dead' W.Y.Evans-Wentz)

STATEMENT

„MEMORY SHIP“ – A ‘STONE SETTING’ WITH SYMBOLS REFERRING TO BELIEF AND WORLD CULTURE

CONCEPT „MEMORY SHIP“ A WORK OF ART FOR THE MORTUARY CHAPEL OF UNTERGRUPPENBACH CEMETARY

(GEORG MÜHLECK APRIL 2000)

Stones placed in shape of a ship (as being done from the end of the bronze-age to the time of the vikings) detach themselves from the ground and float away through the chapel’s light shaft. They are loaded with symbols stemming from the history of mankind, of the world of its ideas and beliefs.

The ship carries the souls of the dead to their destination. It serves as a metaphor for an „organised travel“, for those who have entrusted their lives to a „captain“, but also for the „adventurous travellers“ following an unknown path to an unknown destination.

The symbols I use go back a long way in time and distance, as the questions of the „where from and where to“ constitutes a meaningful issue that man has contemplated for long periods of his history. The Memory Ship unites the most diverging attitudes, something that is feasible in a work of art, but unfortunately impossible in everyday life. The Memory Ship is full of symbolism, and, at the same time, a metaphor for a „collective memory“. In this context, I should like to point out that „many of the religious symbols widely known in our parts of the world are adaptations of Egyptian and oriental religions. They suggest that the forms of thinking and the mental processes prevailing in the east and west are, in principle, quite similar and that despite any difference in race and denomination, in physical and social surroundings, the nations of mankind have been a mental unity since time immemorial to this date.“*

In these days with increasing shifts in population, travels around the globe and pluralistic societies encompassing manifold beliefs, it is more vital than ever to learn to understand the religions and thus the ethic ideals and the cultures of the various communities forming a particular society and to make them get to know each other better. The concept of „Memory Ship“, in which everyone can trace something of his or her own identity, is, seen from this angle, a grain of sand in the desert.

* the medieval Christian ‘Last Judgement’
(from ‘The Tibetan Book of the Dead’ by W. Y. Evans-Wentz)

Peter O. Chotjewitz

DAS TOTENSCHIFF VON UNTERGRUPPENBACH

EINIGE ANMERKUNGEN ZUM WERK VON GEORG MÜHLECK

REDE ZUR EINWEIHUNG DER TRAUERHALLE AM 25. NOV. 2001

Wer sich fragt, durch welches Verhalten wir Menschen in grauester Vorzeit zuerst unsere Eigenheit im Unterschied zu anderen Lebewesen bekundet haben, stößt rasch auf einen nicht instinktiv, sondern ganz bewußt und weltanschaulich vollzogenen Akt. Die älteste menschliche Handlung, durch die der Mensch sich als solcher definierte, bestand darin, daß er begann, seine Toten rituell zu bestatten. Der Schwerpunkt liegt auf dem Wort rituell.

Die ältesten Grabfunde, die darauf hinweisen, daß unsere Vorfahren mit der Bestattung ihrer Artgenossen bestimmte Vorstellungen von Diesseits und Jenseits, vom Wesen des Todes und damit von der Bedeutung des Lebens verbanden, sind älter als der Menschentyp zu dem wir gehören, der vor etwa 50.000 Jahren in Europa in Erscheinung trat. Schon der angeblich etwas tumbe Neandertaler vor 80.000 Jahren pflegte seine Toten rot zu bemalen und in einer bestimmten Lage zu bestatten, hatte also gewisse Erkenntnisse über Zeit und Raum. Er kannte offensichtlich die Himmelsrichtungen und ihre Bedeutung für das Leben.

Es lohnt sich darüber nachzudenken, was das Bestattungswesen mit dem Sinn zu tun hat, den der Mensch seinem Leben selber gibt. Im Totenkult als einer Sinnvermittlung emanzipierte sich der Mensch von seiner vorwiegend animalischen Daseinsform. Unvorstellbar zum Beispiel, daß Hunde ihren verstorbenen Artgenossen einen besonders schmackhaften Knochen mit ins Grab legen.

Wenn wir heute hier stehen oder sitzen, um diese Friedhofshalle einzuweihen und mir die Aufgabe zukommt, über das darin angebrachte Kunstwerk von Georg Mühleck zu sprechen, so hat das folglich nur teilweise mit dem christlichen Glauben und seinen Symbolen zu tun, egal ob wir daran glauben oder nicht. Wir befinden uns als potentielle Hinterbliebene in einem kultur- und religionsgeschichtlichen Kontinuum, das grob gerechnet 100.000 Jahre menschlicher Geschichte umfaßt.

Ich war vor einigen Wochen mit meiner Frau und den Kindern am Blautopf nicht weit von Ulm/Donau. Wir standen also am bewaldeten Hang über diesem kleinen Trichter, aus dem jede Minute durchschnittlich 120.000 Liter tiefblaues Wasser quellen, und ich stellte mir vor, wie unsere Ahnfrauen vor 35.000 Jahren an diesem Tümpel standen und grübelten. – Rund 20.000 Jahre vor den genialen Malern, die gegen Ende der Altsteinzeit in vollster Eiszeit in einer Wärmeenklave in den nordspanischen und südfranzösischen Höhlen von Altamira, Lascaut und Chauvet die berühmten Tierzeichnungen schufen und sich selbst durch farbige Handzeichen an den Wänden verewigten (eine Art früher Fingerabdruck), lebten bei uns nämlich in den Höhlen der Karstlandschaft um Schelklingen und Blaubeuren Bildhauer, die

einzigartige, realistische Kleinplastiken aus Elfenbein schnitzten, und Instrumentenbauer, die aus Röhrenknochen Flöten anfertigten. Man hat diese großartigen Kunstwerke im Schutt der oberschwäbischen Höhlen gefunden, eindeutig datiert, und soweit ich weiß kann man sie auch in einigen Museen besichtigen – vermutlich in Ulm oder Tübingen.

Das heißt: Was im Totenkult einst zur Chiffre wurde, nämlich die Erkenntnis des Menschen als eines Zeit und Raum unterworfenen Wesens, fand – als der moderne Mensch sich breitmachte - im Kunstwerk der jüngeren Altsteinzeit sein dauerhaftes Zeugnis. Der Mensch definierte sich über seine respekteinflößenden Kunstwerke, so klein sie auch sein mögen, und fand in ihnen eine Bestätigung seiner Einzigartigkeit.

Das Kunstwerk, das scheinbar nutzlos und zugleich mehr ist, als das kunstvollste Nest, das sich der Vogel baut, dient dem Menschen seither zur fortgesetzten Vergewisserung seiner selbst. Das alltägliche Schaffen gleicht dem Werden und Vergehen, dem alle Wesen unterworfen sind, und das auch der Mensch nicht ändern kann. Im Kunstwerk dagegen, das er selber schafft, tritt der Mensch als Lebewesen in Erscheinung, das sich selber erkennt. Kein animalisches Wesen wäre je auf die Idee gekommen, ein Werk zu schaffen, das nur den Sinn hat, seinen Artgenossen vor allem aber späteren Generationen die Nachricht zu hinterlassen: „Ich war da. Ich habe hier auf der Welt gelebt."

Wie dieses Kunstwerk aussieht, ist hier nicht die Frage. Die Kunststile wechseln, die Materialien, die Themen, die Gegenstände. Ob ein Kunstwerk gegenständlich ist oder abstrakt, gemalt mit Öl auf Leinwand, in Stein gehauen oder mit der Lötlampe in eine Plastikplane gebrannt wird, ist eine Frage der Mode und des Geschmacks. Es folgt dem Zeitgeist und ist damit unerheblich. Entscheidend ist, daß sich im Kunstwerk der Wunsch eines Menschen ausdrückt, etwas zu schaffen, das hinausgeht über die Erfordernisse des täglichen Bedarfs, der Arterhaltung und der Reproduktion, und beide, Künstler wie Betrachter, herauszuheben aus dem stupiden Fluß der Zeit - aus dem sinnlosen Prozeß des Werdens und Vergehens.

Diesen Prozeß überhaupt erst einmal erkannt zu haben, und diese Erkenntnis im Totenkult auszudrücken, war eine großartige geistige Leistung. Ohne das Kunstwerk freilich wäre der Prozeß der menschlichen Emanzipation vom bloßen Dasein unvollendet geblieben.

Aber kehren wir noch einmal zurück zum Blautopf. Die weise Frau, die aus ihrer Höhle herabsteigt und ins Wasser stiert, sagte ich. Es ist nicht schwer, ihre Gedankengänge zu erraten. Die Natur war lange Zeit der wichtigste menschliche Ratgeber. „Wo mag dieses viele, unglaublich blaue Wasser herkommen?" wird unsere eiszeitliche Philosophin gefragt haben. Kam es überhaupt woher? Gab es vielleicht eine Stelle, wo alles herkam, nicht nur das Wasser, ohne irgendwo anders herzukommen? Eine Stelle wo alles anfängt? Und wenn es eine solche Stelle gibt, existiert dann auch ein Schlußpunkt? Oder würde das Wasser bis in alle Ewigkeiten quellen?

Die scheinbar zeitlose Bewegung des Wassers muß unseren steinzeitlichen Vorfahren wie ein Gleichnis ihrer eigenen Existenz erschienen sein. „Alles fließt" meinte der griechische Philosoph Heraklit um das Jahr 500 vor Christus, aber das wird schon die Mutter am Blautopf gewußt haben. Es gibt keinen Anfang und kein Ende, sondern nur einen ständigen Fluß. Einen Kreislauf. Das Leben besteht aus

einem dreiteiligen Zyklus von Werden, Sein und Vergehen und aus allem, was vergeht, wird ein neues Sein. Auf Sonnenuntergang und Nacht folgt ein neuer Morgen, auf Herbst und Winter ein neues Frühjahr, auf die Geburt der Tod und ein neues Leben.

Wir Heutigen können uns diese drei Phasen des Lebens nicht mehr als tatsächlichen Vorgang vorstellen und ob die Alten es wirklich konnten, wissen wir nicht. Vielleicht war ihr Glaube, es gäbe ein Leben nach dem Tod, nur ein frommer Wunsch, aber daß sie zumindest diesen Wunsch hatten und sich so verhielten, als wäre er erfüllbar, ist unbestreitbar. Das zeigen ihre Totenkulte.

An der Magellanstraße, im äußersten Süden Südamerikas, hat man ein Grab aus dem neunten Jahrtausend vor Christus gefunden, dessen Beigaben den gleichen Schluß nahelegen wie die Beigaben in den Gräbern der Pharaonen siebentausend Jahre später, der keltischen Fürsten hier im Schwabenland und der Etrusker in Mittelitalien, nun schon fast in der Neuzeit. Alle diese, Jahrtausende weit voneinander entfernt lebenden Leute glaubten offensichtlich, daß der Mensch mehr sei als ein Stück Fleisch, das im Grab zerfällt. Etwas von ihm bleibt, schienen sie zu glauben. Etwas das weiterlebt. Ganz real und irgendwie diesseitig, wenn auch in einer anderen Welt vielleicht. Man reist gewissermaßen von dieser Welt in die nächste und aus jener eventuell auch wieder zurück.

Sie wußten sogar, in welche Richtung man reisen mußte. Die alten Ägypter nannten den Westen „Das Land des Todes“. Wir wissen, daß alle ägyptischen Pyramiden und sonstigen Gräber sich auf dem Hochplateau westlich des Nilgrabens befinden, und „Ex oriente lux“ – „Aus dem Osten kommt das Licht“ – heißt ein bekanntes lateinisches Sprichwort. Die Ost-West-Achse, auf der sich die drei Stationen des Lebens aneinanderreihen, ist somit uralt - der Ost-West-Konflikt ein Paradigma seit der Frühzeit der Menschheit, die Vorstellung von der Lebensfeindlichkeit des Westens keine Erfindung neuzeitlicher Esoteriker.

Überall auf der Welt und zu allen Zeiten reiste man nach Westen, wenn man starb, und kam zurück aus dem Osten – ein Schema, in dem der Christ unschwer Elemente seiner eigenen Denkschemata wiedererkennen wird: Das Land der Toten im Westen ist seine Hölle, das Licht aus dem Osten sein Jesus Christus. Es ist diese Linie, die von den Menschen zuerst gezogen wurde, als sie die Grundbedingung der menschlichen Existenz erkannten: die Verbannung in den ewigen Zyklus von Geburt, Dasein und Tod. Erst später wurde diese Linie geschnitten durch eine zweite, die Nord-Süd-Richtung, den Weg der Sonne im Wechsel der Jahreszeiten, den Querstrich, der das männliche Element symbolisiert, mit dessen Hilfe die Lebenslinie zum Kreuz wurde, an das ein kleiner Teil der Menschheit seit zweitausend Jahren seine Hoffnung auf Erlösung heftet.

Aber nicht nur der Mensch bewegte sich auf dieser Linie. Christus konnte nur sterben, weil die Sterblichkeit der Götter seit langem bekannt war. Deshalb war die Linie auch göttlich. Als der Mensch zuerst begann, das Göttliche zu denken, war Gott schon in fast allem. Die Götterbilder der Erde gleichen sich. Der Bär, den unsere Vorfahren auf der schwäbischen Alb als göttlich verehrten, genoß bis ins 20. Jahrhundert denselben Status bei den Ainu, den Bewohnern von Hokkaido, einer der japanischen Hauptinseln, die wir kennen, weil dort vor einigen Jahren die olympischen Winterspiele stattfanden.

Die Sonne ihrer Schöpferkraft wegen als besondere Gottheit zu verehren, lag nahe, und so haben die ersten Verkünder des Christentums den neuen Gott des Lichts, dem griechischen Apoll und den vielen anderen Licht- und Sonnengöttern, nachgebildet. Aber gerade der Lichtgott starb am Ende des Tages, so wie der Mensch am Ende seines Lebens und wenn es ein Abendrot gab, konnte man sogar an Blut denken.

Ich vermute, daß den Menschen die symbolische Nähe von Abendrot und Blut nicht entgangen ist, und das Blut des Herren spielt dann ja auch eine besondere Rolle in der christlichen Folklore bis heute. In Weingarten gibt es einen Blutritt, in Troisdorf einen Blutpfad. Calvin, der große Reformator, spottete über die zahllosen Blutreliquien: „Es gibt deren so viele, daß Jesus Christus, auch wenn er ein Elefant gewesen wäre, sein Leben lang nicht geschafft hätte, eine solche Menge hervorzubringen.“

Nun kann man, wie die modernen Christen es tun, die ganzen bildhaften Vorstellungen vom Leben nach dem Tod, von Jenseits, Hölle, Auferstehung, Paradies etc als Märchen einer untergegangenen Kultur abtun, denen heute nur noch Kinder oder Leute mit geringem IQ glauben. Der aufgeklärte Monsignore in der vatikanischen Sternwarte, der die Welt mit heutigen Erkenntnisinstrumenten, mit Fernrohr und Großrechner zu begreifen versucht - wie entsteht ein Weltall, eine Galaxie, das Leben auf einem Planeten, das Denken, das Fühlen, der Glaube – braucht dazu keinen Gott. „Wir können alles was es gibt auf der Erde und im Universum auch ohne Gott erklären“, wird er uns sagen.

Aber seine Antworten auf unsere Fragen brauchen wir nicht, wenn wir an einem Sarg stehen. Wir wollen ja garnicht wirklich wissen, warum wir sterben müssen und was danach passiert. Wir wollen getröstet werden. Es gibt Situationen im Leben, da brauchen wir schlichtweg Trost, nichts als Trost und mögen die Worte, die uns trösten, noch so irrational oder albern sein. Das ist es, was übriggeblieben ist, vom philosophischen Gehalt des Totenkultes.

Ich gestehe: Auch ich bin nicht religiös und vermutlich sogar Atheist, aber bei dem Gedanken, daß mit dem Tod alles vorbei sein soll, ist mir nicht wohl. Ich tröste mich mit der Vorstellung, meine Lebenszeit nicht nutzlos verbracht zu haben, weil es Dinge gibt, in denen ich weiterleben werde. Kein Mensch lebt sich alleine und alles, was wir im Leben tun ist wie ein Ruf, der weiterhallt. Es brauchen keine ewigen Werke zu sein, die wir erschaffen, denn alles, was wir tun und denken, trägt Früchte und pflanzt sich fort. Das ist meine Art des Lebens nach dem Tod.

Andere bevorzugen den Gedanken der Überfahrt, die wir umgangssprachlich als „letzte Reise“ bezeichnen. Das Symbol, das Georg Mühleck für diese Reise gefunden hat, ist ein sehr altes: das Totenschiff. Man darf es nicht mit dem Schiff verwechseln, das ohne Besatzung dahintreibt, oder dessen Matrosen tot sind, wie bei Traven, oder scheintot, wie im Fliegenden Holländer.

Es ist das Boot, das die Seelen in eine andere Welt bringt und es ist keinewegs nur ein Motiv der nordischen Sagenwelt. Die alten Griechen kannten den Grenzfluß, den Styx, der diesseits und jenseits verbindet, und wie Sie wissen, gab es da sogar einen geizigen Fährmann namens Charon und einen höchst unsympathischen Herrscher. Hades war der meistgehaßte Gott in der Antike. Man kannte sogar Privatschiffe für Leute, die öfter mal in die Unterwelt mußten wie Hekate, die Königin der Hexen.

Totenschiffe gibt es überall auf der Welt. Auf Sumatra zum Beispiel haben die Särge die Form von großen Booten, die nach endlosen Ritualen in den Fluß gesetzt werden, und in Japan bastelt man noch heute zur Erinnerung an die Verstorbenen Papierboote, in die man eine Kerze stellt. Wenn es dunkel wird, erstrahlen die Flüsse im Glanz der Seelen.

In einigen Kulten weist ein Schwan dem Totenschiff den Weg – deshalb der Ausruf: „Mir schwant etwas!“ Das heißt: „Ich glaube, ich weiß, wo es langgeht.“ Interessant daran ist, daß in manchen Gegenden die Babies nicht vom Storch, sondern vom Schwan gebracht wurden. Der Reiseleiter des Totenschiffs brachte also auch das Leben.

Man kann nicht bestreiten, daß für viele Menschen auch das Kreuz ein Symbol des Trostes ist, aber ich verstehe, warum Mühleck nicht dieses Zeichen gewählt hat. Natürlich ist das Kreuz sehr viel älter als das Christentum. In Ungarn hat man einen Münzenstein gefunden, nur etwa zwei Zentimeter groß, einige zehntausend Jahre alt. Er ist bearbeitet, kreisrund, die eine Seite ist glatt geschliffen und mit einem Linienkreuz versehen. In ihm ist ein komplettes Weltbild enthalten: Der Weltkreis, die sich rundende Zeit, die Himmelsrichtungen, die Jahreszeiten, die Wege der Sonne im Tages- und Jahreswechsel.

Man hat den gleichen Gegenstand in großer Zahl im Lande Ur, aus dem bekanntlich unser Erzvater Abraham stammte, wiedergefunden. Der Kreuzstein gehörte zu den kleinen Rechensteinen, mit denen man im Zweistromland zwischen 8.000 und 3.000 v. Chr. die Gegenstände des täglichen Wirtschaftslebens zu bezeichnen pflegte. Zu der Zeit benutzte man kleine, kreisrunde Tonscheiben, in die ein Kreuz eingeritzt wurde, zum Zählen der Schafe. Das ist auch insoweit interessant, als der mit dem Kreuz konnotierte Jesus abermals mehr als dreitausend Jahre später als guter Hirte mit einem kleinen Schaf auf den Schultern dargestellt wird.

Das Kreuz ist also ein religiös-magisches Symbol mit vielen Bedeutungen, die sich im Totenkult spiegeln: Sonne, Gestirne, Wind, Wetter, Segen, Fluch, aber es bedeutet, da sich in ihm ein Dasein ausdrückt, natürlich auch Tier, Mensch, Kultur und ganz allgemein Leben, und so entstand aus ihm in Form des ägyptischen Henkelkreuzes auch ein Schriftzeichen mit eben dieser Bedeutung. Als letzter Buchstabe des semitischen Alphabets diente es schließlich in alter Zeit als Beglaubigungszeichen unter Urkunden und Unterschrift, wie ja heute noch Analphabeten mit dem Kreuz unterschreiben dürfen.

Von Bedeutung war aber nicht nur das Zeichen Kreuz, sondern auch ein quasi unsichtbarer Punkt darin, nämlich die Schnittstelle der zwei Linien, den die Griechen später als Nabel der Welt bezeichneten. Hier verortete der Mensch sich selbst. Um diesen Punkt kreisten die Gestirne und die Welt. Der Mensch im Auge des Wirbelsturms. In den ältesten Höhlenzeichnungen, lange vor den Tiermalereien, ist dieser Pol durch eine Vertiefung markiert, so als ob der Künstler damit auf eine besondere Erkenntnis hinweisen wollte.

Es war also plausibel und zugleich paradox, als das Christentum seit dem vierten nachchristlichen Jahrhundert damit begann, das Kreuz als Ausdruck der Verheißung von Auferstehung und Leben an zentraler Stelle seiner Kulte zu installieren. Mein Religionslexikon enthält 20 Seiten über das Kreuz und kennt 24 diverse

christliche Kreuzesformen. Das Christentum hat sich, vor allem in seiner langen Entstehungszeit, reichlich und sozialstrategisch klug aus dem Reservoir der uralten, tief im menschlichen Bewußtsein verankerten Zeichen bedient, wobei ihm die phönizische Hinrichtungsmethode der Kreuzigung entgegenkam.

Schon beim Apostel Paulus enthält das Zeichen die Doppelbedeutung des blutigen Märtyrertodes und des dadurch bewirkten Heils und wir wissen dank historischer Forschungen auch, welchem Umstand das Christentum gegen alle strafrechtlichen Widerstände seinen Aufstieg zur Staatsreligion verdankte.

Die soziale und politische Situation der meisten Menschen im römischen Reich war derart katastrophal und ausweglos, daß eine Religion, die Erlösung versprach, wenn auch im Jenseits, sehr viel nützlicher war, als die Götter des Staatskults. Insoweit ähnelte das frühe Christentum dem heutigen Fundamentalismus, der auch nur dort gedeiht, wo Not und Unterdrückung herrschen.

Das Kreuz der frühen Christen war ein politisches Kampfzeichen. Ich denke, daß diese Reduktion, die es im christlichen Kreuzmysterium erfuhr, dem Zeichen seine Allgemeingültigkeit genommen hat. Sein Platz im christlichen Kultus sei unbestritten. Als Chriffre, um den Tod eine tröstliche Wendung zu geben, ist es nicht einmal mehr für alle Christen geeeignet.

Darum noch einmal: Ich bin froh, daß Mühleck dieses Schiff, das in der Jungsteinzeit in Skandinavien ja tatsächlich einmal benutzt wurde, als Vorlage für seine auch künstlerisch eindrucksvolle Arbeit verwendet hat. Es ist ein Symbol, auf das sich alle, die sich von einem geliebten Menschen verabschieden müssen, einigen können und das für alle, gleich welcher Religion oder welchen Glaubens, Gültigkeit besitzt.

Es ist damit auch ein Zeichen der Toleranz und ein Bekenntnis, das allen Religionsbüchern eignet, wenn wir sie nur richtig lesen: Es gibt nur eine Menschheit. Wenn es einen heute viel gebrauchten Begriff gibt, den man zum Unwort des Jahres erklären sollte, so ist es das Wort „Ungläubiger“. Menschsein bedeutet auch immer, sich die Freiheit zu nehmen, etwas anderes zu glauben, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, man glaube garnichts. Vor allem aber bedeutet es die Freiheit, garnichts zu glauben. Wer den Glauben zur Vorschrift macht, hat ihn nicht begriffen.

Mühleck hat diese Ermahnung, wie sie sehen werden, verdeutlicht durch Zeichen aus verschiedenen Epochen, Kulturkreisen, Wissensgebieten, die auf den Reproduktionen der Findelsteine abgebildet sind. Versuchen wir nicht, den Sinn aller dieser Zeichen zu deuten, obwohl es natürlich sehr spannend wäre. In Mühlecks „Totenschiff“ besagen sie nur eins: Wir sind Kinder einer Erde und wir sind Geschwister, egal ob wir Buddhisten, Indianer, Schamanen, Christen, Mohammedaner oder Atheisten sind.

Ich gratuliere den Verantwortlichen der Gemeinde Untergruppenbach, die diese schöne Arbeit ausgesucht haben, zur ihrer klugen Entscheidung.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN SYMBOLEN

ANMERKUNG

DIE AUSWAHL DER SYMBOLE WURDE VOM KÜNSTLER GETROFFEN. DIE ERLÄUTERUNGEN DAZU SIND VON IHM RECHERCHIERT UND ZUSAMMEN-GESTELLT.

**** Vier Winde und die Erde***
ein Zeichen der Sioux; Manitu (der oberste Gott), das Weltall und die Erde fallen nahtlos zusammen.

**** Drei Hasen***
Die Symbole der Trinität: wacht, sieht, hört (Motiv eines Fensters im Dom von Paderborn)

**** Sonnenbild***
Sonne, Erde, gesamter Kosmos und oberster Gott fallen in der Vorstellungswelt der Mayas ineinander.

**** Universum als fünf Ringe***
beschrieben im Popol Vuh, dem heiligen Buch der Mayas; jeder Ring symbolisiert eine Sonne. Die vier Götter der Ecken der Welt vereinigen sich im Mittelpunkt, der Gottheit im Zentrum.

**** Markus***
Dem Evangelist Markus wird traditionell das Symbol des Löwen zugeschrieben. Die Symbole der vier Evangelisten stammen aus einer als 'Book of Durrow' bekannten, bebilderten keltischen Handschrift aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.

**** Schiffssetzung***
Von der Bronzezeit bis in die Zeit der Wikinger wurden Steine in der Form eines Schiffes gesetzt. Dieses Grabschiff soll die Toten ins Totenreich bringen. (Die Form dieses Schiffes hier wurde einem Foto aus der Schiffssetzung in Badelunda bei Västerås in Schweden entnommen).

BEFESTIGUNGS-DETAIL

PLEXIGLAS-ILFOCHROME-VERBINDUNG, EDELSTAHL IN SICHTBETON VERANKERT

*** *Lukas***
Dem Evangelist Lukas wird traditionell das Symbol des Ochsen zugeschrieben. Die Symbole der vier Evangelisten stammen aus einer als 'Book of Durrow' bekannten, bebilderten keltischen Handschrift aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.

*** *Merkur***
Gott Merkur (griech.: Hermes) erscheint in der Antike mit je zwei Flügeln an den Füßen und am Haupt (körperliche und geistige Bewegung); auch ein beliebtes Zeichen der Alchimie: Zwei Schlangen umkreisen einen magischen Stab (Gewinn des Wissens aus der Erkenntnis der entgegengesetzten Kräfte).

*** *Auge des Horus***
Horus (Ägypten) wird in Gestalt eines Falken verehrt. Er ist ein Welt- oder Lichtgott, der sich jeweils als König offenbart. Seine Augen sind Sonne und Mond, das Horusauge allein ist der Mond.

*** *Fische***
(Wasserzeichen)

*** *Rad des Gesetzes***
(Chos-hKhor) Tibet
Dieses alte indische Zeichen ist ein zentrales Symbol des Buddhismus.

*** *Wasser-mann***
(Luftzeichen)

*** *Venus***
Die Bedeutung des Venus-Symbols ist widersprüchlich. Das Kreuz der Welt, das in einen Kreis übergeht könnte aus einer ägyptischen Hieroglyphe, dem Lebensschlüssel hergeleitet sein. In der Rennaissance wurde der Kreis als Spiegel gedeutet (Schönheit als Sinn der Welt).

*** *Siberische Himmelskarte***
(Stamm der Chukchi) Im Zentrum steht der Nordstern; links unten: Mann der Morgendämmerung opfert einen Fuchs (aufgehende Sonne); rechts oben: Menschen der Abenddämmerung in Zeremoniekleidern; rechts unten: die Dunkelheit (ein Tier entsteht aus einem Baum)

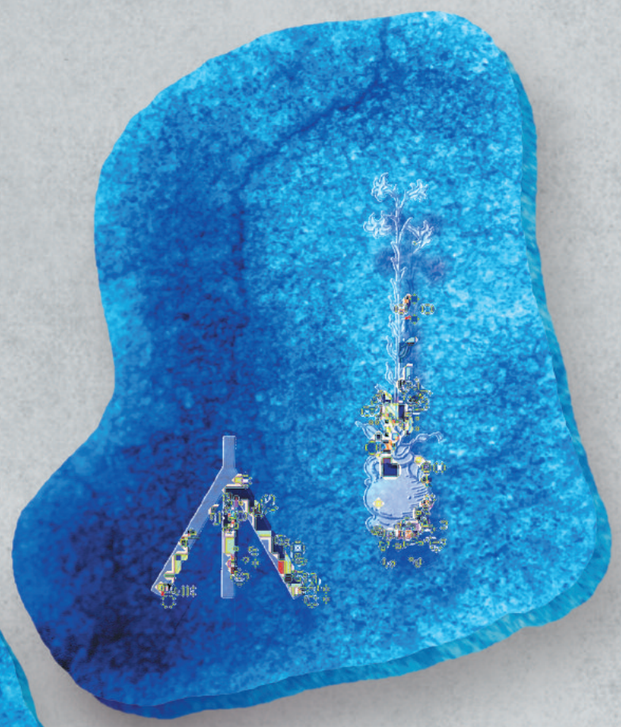
*** *Zeugen Jehovas***
Im 19. Jh. in den USA entstandene adventistische Gemeinschaften. Jesus Christus wird nach ihrem Glauben am Ende des tausendjährigen Reiches die Hinrichtungsheere Jehovas in der Schlacht von Harmagedon befehligen (Zahl der Auserwählten: 144.000).

„Memory-Schiff"
Ilfochrome mit 20mm Plexiglas
verbunden, Edelstahl-Halterungen;
Aussegnungshalle Untergruppenbach,
montiert im Juni 2001.

**** Kopernikus' Himmelskörper***
Der polnische Astronom Nikolaus Kopernikus war als erster der Überzeugung, daß die Sonne der Mittelpunkt des Universums ist, und die Planeten, einschließlich der Erde, sich um sie drehen (1543). Diese radikale Hypothese wurde von dem italienischen Astronomen Galileo Galilei aufgenommen. Von der Inquisition ins Gefängnis gesteckt und mit Folter bedroht wurde er 1633 gezwungen, seine Sicht des Universums zu widerrufen.

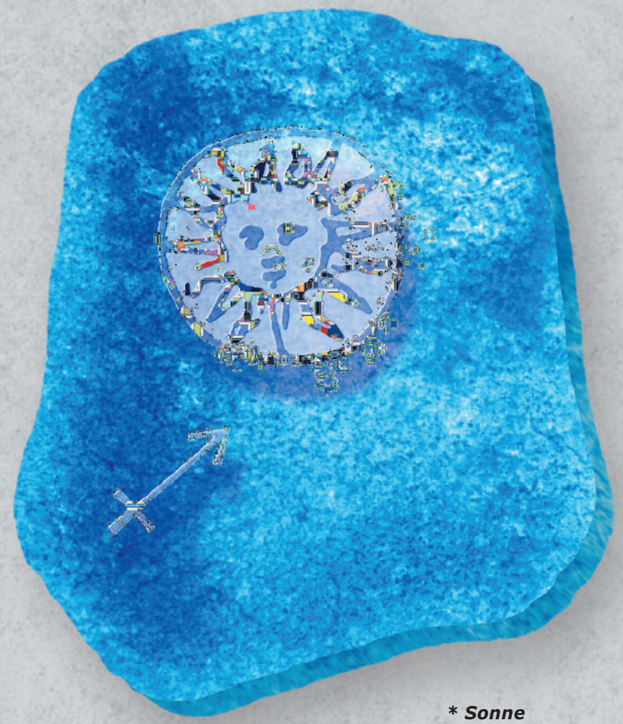
**** Flügelmensch***
Symbol des persischen Gottes Ahura Mazda (Herrscher des Lichts, Schöpfer des Kosmos); der Zoroastrismus (Parsen) ist eine altiranische Religion, ca.1300 v.Chr. von Zarathustra gestiftet.

**** Steinbock***
(Erdzeichen)



**** Yr-Rune***
Yr heißt Eibe, der heiligste Baum der Germanen; das Zeichen des Weiblichen weist auf die Wurzeln, das von den Ahnen überlieferte.

**** Lilie***
Sinnbild der Maria, als Zeichen der vollkommenen Liebe, die in der Vereinigung von Gott und Mensch besteht. Die Lilie ist auch ein Emblem der französischen Könige.

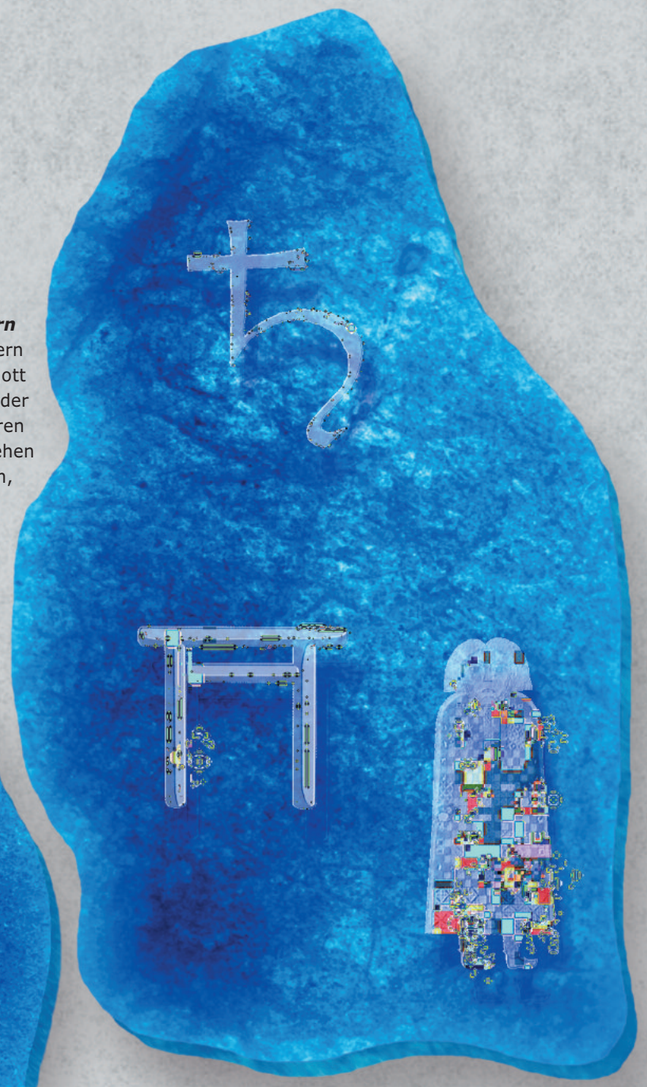


**** Sonne***
Ewige Entfaltung des Lebens, Symbol der Erleuchtung.

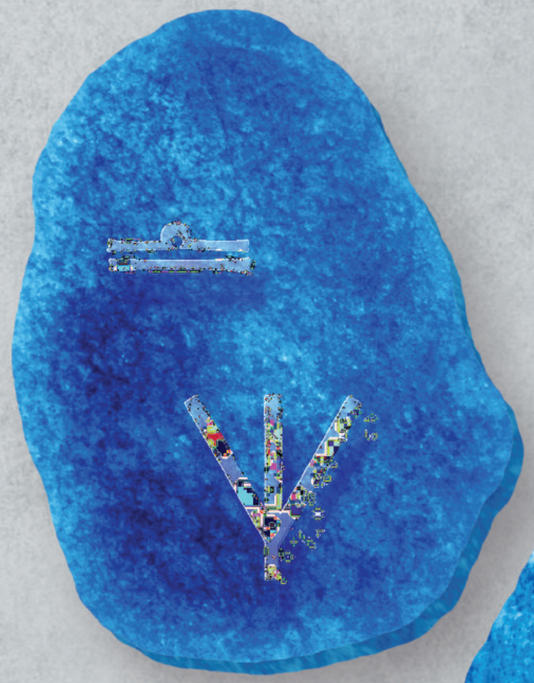
**** Schütze***
(Feuerzeichen)

**** Sonnenmensch***
Der Kreis ist die Welt mit ihren Kreisläufen, der Punkt in der Mitte die Sonne. Der Sonnenmensch sieht die Welt als ewige Entfaltung des Lebens, als Kampf ohne Ende, als Wissenschaft der Wandlungen.

**** Der Lebensbaum***
ist die Vereinigung der germanischen Man- und Yr-Rune. Die Kräfte von oben und unten sind das Sinnbild ewigen Daseins.



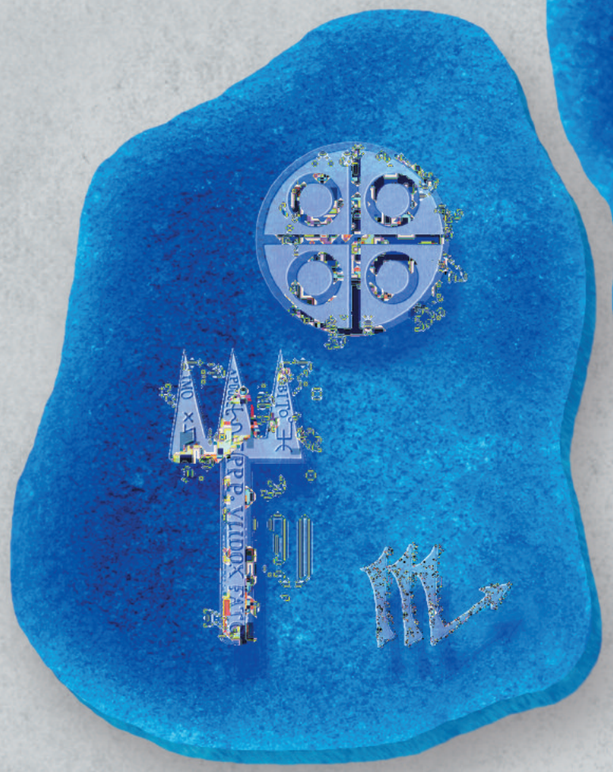
*** *Saturn***
wird in Bildern oft als Zeitgott dargestellt, der alle sichtbaren Dinge vergehen läßt (Welken, Alter, Tod).



*** *Waage***
(Luftzeichen)

*** *Man-Rune***
(Germanen) bedeutet Mann; den Menschen, der beide Hände zu den göttlichen Mächten emporhebt.

*** *Kosmische Schlange***
Kreislauf des Universums, die Zeit (Indien); die Ewigkeit (Griechenland)



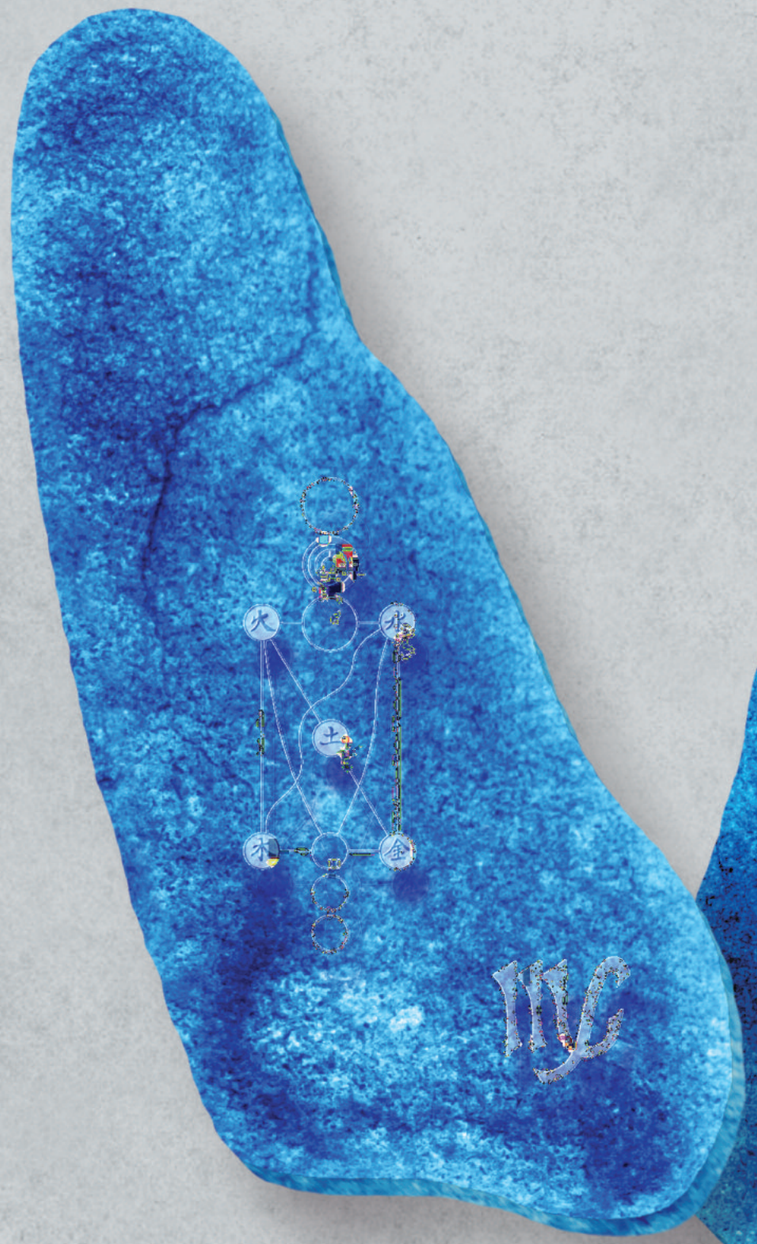
*** *Der Dreizack***
ist nicht nur ein Symbol Poseidons oder Neptuns. Von Paracelsus wissen wir, dass europäische Magier den Dreizack gerne statt des Zauberstabes benutzten. Er ist auch ein Bild der Dreiheit des menschlichen Lebens: Geist, Salz, sichtbare Materie.

*** *Vier Nationen oder Rassen***
halten bei den in Arizona lebenden Hopis die Welt im Gleichgewicht.

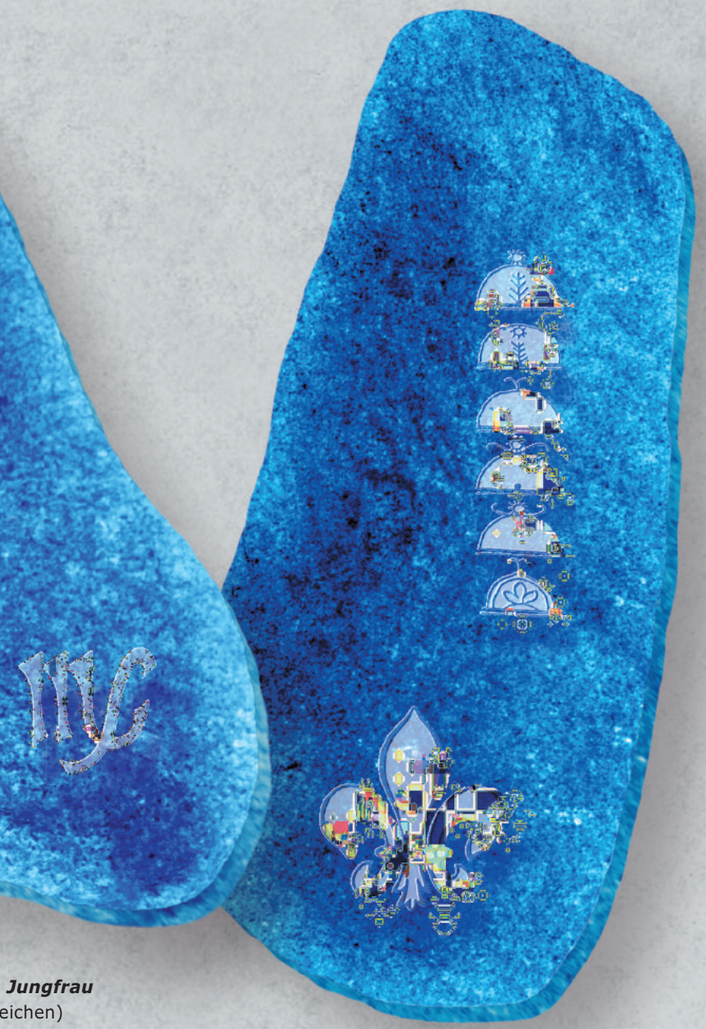
*** *Skorpion***
(Wasserzeichen)

*** *Shinto***
(Zeichen eines Tores: Eingang zu einem Schrein) Bis zum 6. Jh. n. Chr. alleinherrschende Religion Japans; Entstehung der Götter aus Urpaaren, aus dem Chaos des Uranfangs. Der Shinto ist sehr gemeinschaftsbezogen; Individualität stellt für ihn keinen Wert dar. Der Gegenwert des Lebens ist ein Unwert, ein Unglück (Scheu vor Sterben und Tod).

*** *Matthäus***
Dem Evangelist Matthäus wird traditionell das Symbol des Mannes zugeschrieben. Die Symbole der vier Evangelisten stammen aus einer als *Book of Durrow* bekannten, bebilderten keltischen Handschrift aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.



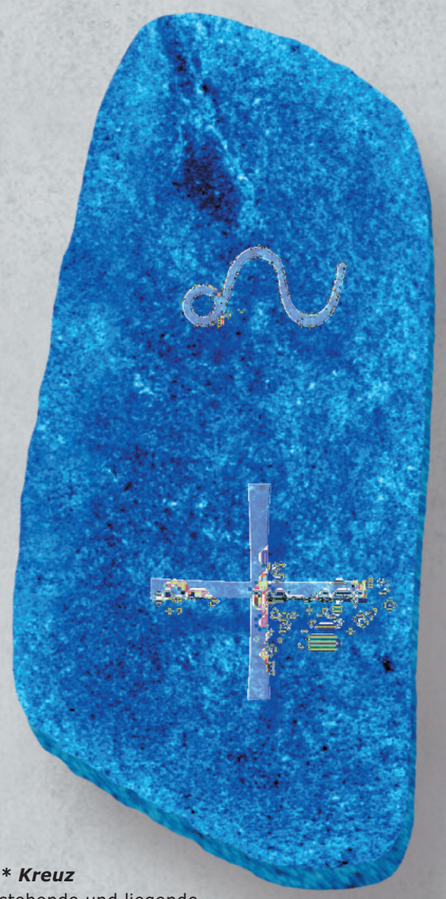
*** *Kosmologisches Schema***
(China) Oberster Kreis: das ursprüngliche Nichts; darunter: Yin und Yang; der Kreis darunter ist die Bewegung des Yang, der die Erscheinung der fünf Elemente Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall anregt. Daraus resultiert die Schöpfung der gegenständlichen Welt (untere drei Kreise).



*** *Jungfrau***
(Erdzeichen)

*** *Lichtbaum des Himmels***
(Irokwa) Der Bogen ist das Firmament; Sonne und Zweige vereinigen sich als Zeichen der Wiederkehr des Ongwelandes (Bewohner der uns abgekehrten Fläche des Himmels.

*** *Lilie (Fleur-des Lis)***
Das Emblem der französischen Könige seit 1147 ist auch ein Sinnbild der Maria.



*** *Löwe***
(Feuerzeichen)

*** *Kreuz***
Die stehende und liegende Linie (Feuer und Wasser) verbinden sich zu einer Vierheit, einem Zeichen der materiellen Welt.

*** *Davidstern***
Magen David (hebr.: Schild Davids; Abwehr gegen alle bösen Mächte; über den Orient nach Europa gelangt) Zwei übereinandergelegte Dreiecke bilden den sechseckigen Stern, Symbol des Hauses David, das heute als Symbol des Judentums benutzt wird.

*** *Rad der Lehre***
(Indien, Tibet) Dieses alte indische Zeichen ist ein zentrales Symbol des Buddhismus. Buddha setzte bei der ersten Predigt nach seiner Erleuchtung das Rad des Gesetzes in Gang. (Geste des Gebens, Meditation, Nächstenliebe und Barmherzigkeit).

*** *Zwillinge***
(Luftzeichen)

*** *Magierzug***
(Relief-Darstellung) Magierzug von Persepolis (altpersisch)

*** *Sechsstern mit OM***
schöpferische Urkraft Gottes, die das Universum hervorbrachte; die Silbe OM, OUM oder AUM ist indisch-tibetanischen Ursprungs.

*** *AUM***
das dreiteilige hinduistische Symbol des Brahman steht für körperliche, geistige und unbewusste Welt (heilige Silbe).
A: Wachbewusstsein
U: Traumbewusstsein
M: traumloser Tiefschlaf

*** *Krebs*** (Wasserzeichen)

*** *Mars/Mond und Kreis mit Spitze***
Eine Verbindung beider Symbole, also eine Durchdringung des Weiblichen und Männlichen symbolisiert den ewigen Vorgang, aus dem alles entsteht.

*** *Auge in der Sonne***
ist ein Symbol des Kirchenlehrers Thomas von Aquin (Scholastik). Es stellt Gottvater dar, der ihm nach seinem Glauben die Inspiration zu seinem philosophischen Werk direkt vermittelt hat.

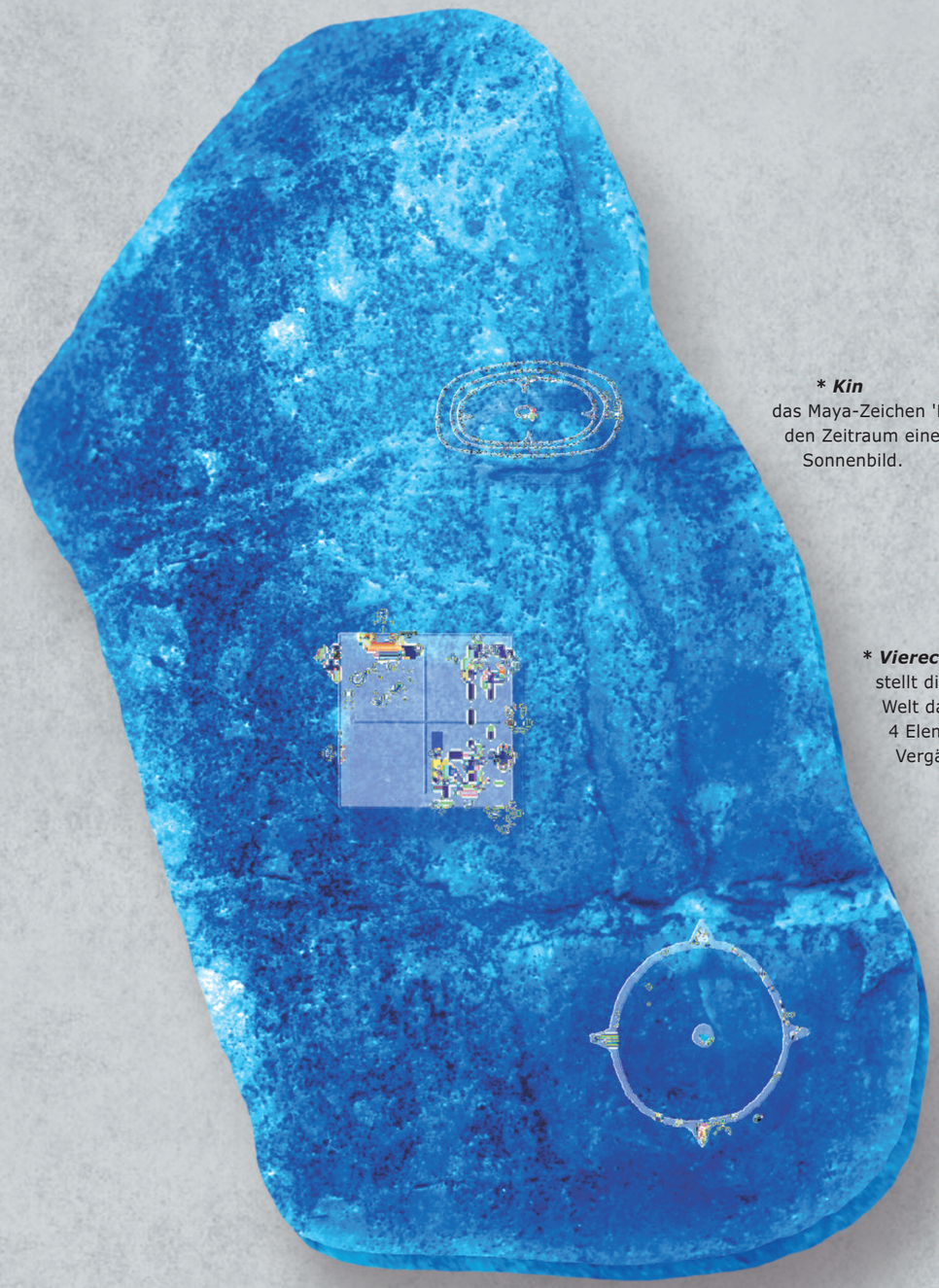
*** *Rad des Gesetzes***
(dharmacakra) Dieses alte indische Zeichen ist ein zentrales Symbol des Buddhismus. Buddha setzte bei der ersten Predigt nach seiner Erleuchtung das Rad des Gesetzes in Gang.

*** *Drei Fische***
Die Geburt Jesu fiel in den Beginn des Fischezeitalters. Die drei Fische betonen das Dogma der Dreieinigkeit.

***Stier**
(Erdzeichen)

*** *Johannes***
Dem Evangelist Johannes wird traditionell das Symbol des Adlers zugeschrieben. Die Symbole der vier Evangelisten stammen aus einer als 'Book of Durrow' bekannten, bebilderten keltischen Handschrift aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.

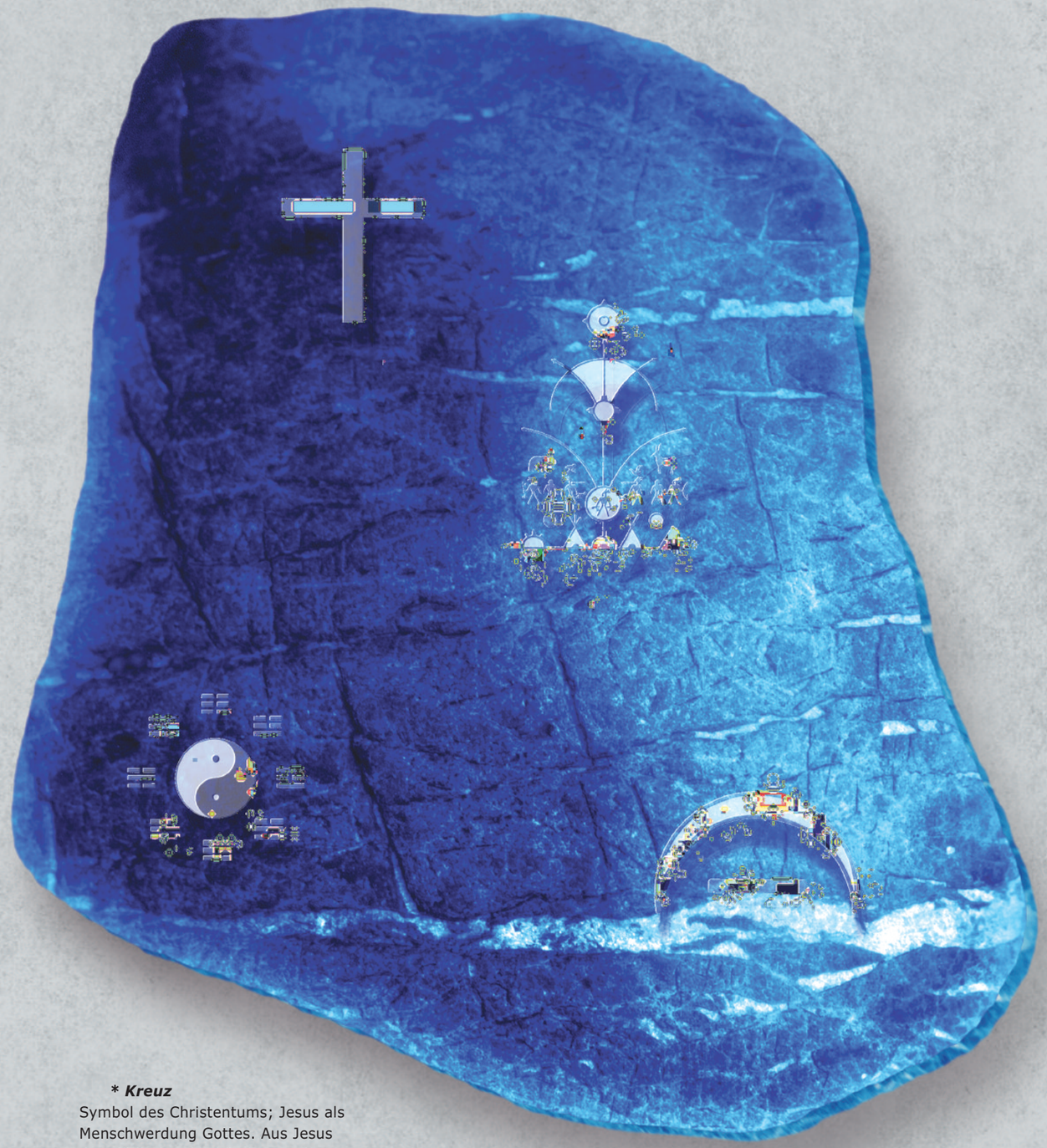
*** *Vereint zu einem Bekenntnis*** (Christ, Jude, Muslim) aus dem "Haschimmusch" des Jacob Emden



*** *Kin***
das Maya-Zeichen 'Kin' definiert den Zeitraum eines Tages im Sonnenbild.

*** *Viereck mit Kreuz***
stellt die materielle Welt dar;
4 Elemente:
Vergänglichkeit

*** *Vierzipfelige Welt***
Die Lenape-Algonkin (Oklahoma und Kanada) verwenden das Bild der vierzipfeligen Erde zugleich für das erste existierende Wesen, den obersten Gott.



**** Shahada***
Glaubenszeugnis der Muslime; Glaube an die Einheit und Einzigartigkeit Allahs (Gottes); Mohammed ist der Gesandte Gottes.

**** Menora***
Der siebenarmige Leuchter des Judentums verkörpert die Wochentage und den Sabbat, die 7 Urkräfte des Göttlichen (7 Schöpfungstage). Im Tempel König Salomons wurde die Menora zum ersten Mal verwendet; später auch in den Synagogen.

**** Widder*** (Feuerzeichen)

**** Sechsflügliger Engel***
Anthropossymbol, auf zwei Rädern stehend: dem Alten und Neuen Testament (Motiv Berg Athos,1213 n. Chr.)

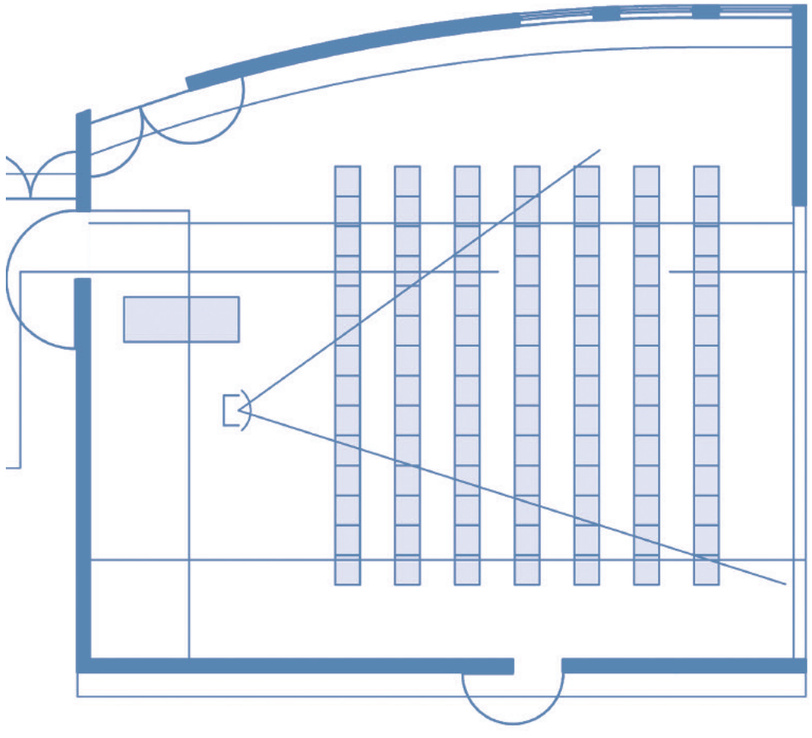
**** Christusmonogram***
Symbol der frühen Christen; Monogramm des Königtums Jesu Christi; die griechischen Buchstaben Alpha und Omega bedeuten Anfang und Ende.

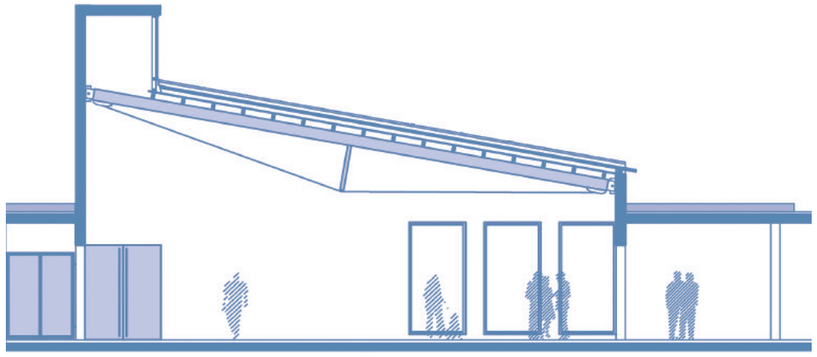
**** Kreuz***
Symbol des Christentums; Jesus als Menschwerdung Gottes. Aus Jesus dem jüdischen Verkünder wurde nach seinem Tod am Kreuz und Auferstehung der Verkündigte, der Christus des Glaubens, der Erlöser.

**** Yin und Yang***
Verschmelzung und Durchdringung von gegensätzlichen, aber einander ergänzenden Kräften: Himmel-Erde, Geist-Materie, Zeit-Raum, etc. (China)

**** Der Odjibwa***
zeigt indianische Symbole wie Manitu (großer Geist), 4 Himmelsrichtungen/Universum, Sonne/Leben/Zeit, menschliches Dasein, Pflanzenwelt/Lebewesen, Erde, Stämme/Gemeinschaften/unterschiedliche Lebensweisen.

**** Liegende Linie unter einem Bogen***
Südrussischen Zigeunern bedeutet dieses Zeichen einen toten Menschen; ruhen im Grab. Der Bogen ist die Mutter Erde.





ARCHITEKTUR:
K. U. BECHLER G. KRUMMLAUF,
HEILBRONN
KUNST-MONTAGE:
KENNGOTT METALLGESTALTUNG,
HEILBRONN

COPYRIGHT © 2001 BEI DEN AUTOREN
UND VG BILD-KUNST, BONN
WWW.BILDKUNST.DE
LAYOUT: GEORG MÜHLECK
PORTVASGO, STUTTGART, LONDON
GESETZT AUS PALATINO, FRUTIGER
UND VERDANA
INNENRAUM-FOTO:
FOTOSTUDIO DIETERICH, BÖBLINGEN
WWW.GEORGMUEHLECK.COM
GEORG@MYBRAIN.S.BAWUE.DE